

Gedenktag für Kriegsoffer

Wie in jedem Jahr versammelten sich Langenhagener Bürgerinnen und Bürger an der Stele im Innenhof des Rathauses zum Gedenken der zahllosen Opfer von Kriegen und Gewaltherrschaft. Wie schon so oft fand der stellvertretende Bürgermeister Willi Minne passende Worte zum immer gleichen, aber keineswegs abgenutzten Thema.



Der von Adolf Hitler und seinen Gefolgsleuten bewusst herbeigeführte Kriegsbeginn am 01. September 1939 ist der immer noch gültige Anlass für diesen Antikriegstag. Jüngere als die meisten der Anwesenden werden vielleicht nicht wissen, dass u. a. ein fingierter Überfall von SS- und SD-Männern auf den Sender Gleiwitz als Vorwand genutzt wurde, um diesen Krieg als Verteidigungsfall ausgeben zu können. In der Geschichtswissenschaft ist unbestritten, dass schon wesentlich früher im „Dritten Reich“ auf den Krieg hingearbeitet wurde. Das Ausmaß dieses Krieges, die immense Zahl der Opfer, besonders in den von Deutschen und ihren Helfern überfallenen Ländern, die planmäßige Verfolgung und Ermordung einiger Bevölkerungsgruppen, die Zerstörungen materieller und nicht materieller Werte lassen das Datum einzigartig in der Geschichte dastehen. Die vielen Opfer, die seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs bis heute bei solchen und ähnlichen Ereignissen ihr Leben lassen oder schwerste Leiden ertragen mussten, relativieren die Bedeutung des Gedenktags nicht. Im Gegenteil, sie unterstreichen dessen Wichtigkeit. Und, wenn man dem von Willi Minne und Ulrike Jagau vorgetragenen Gedenken folgt, das so vielen Betroffenen galt, wird erst verstanden, wie bedeutsam solche Gedenkstunden sind.

Eine Abordnung des Blasorchesters der Stadt Langenhagen sorgte für zum Anlass passende Musik. Nachdem die stellvertretende Bürgermeisterin mit ihrem Amtskollegen ein prächtiges Gesteck an der vom verstorbenen Langenhagener Bildhauer Wolfgang Glosner geschaffenen



Metall-Stele niedergelegt hatte, konnten Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine weiße Rose in eigenem stillen Gedenken hinzufügen. Unsere frühere Bürgermeisterin Waltraut Krückeberg, die am fraglichen Tag die Kriegserklärung am Radio im Familienkreis als sechsjähriges Kind erlebte, dürfte die Bedeutung dieses Gedenktages aufgrund ihrer Lebenserfahrung als Zeitzeugin besonders hervorheben können. Sie war unter den ersten, die an das Denkmal herantreten.



Auch wenn immer weniger Personen aus eigener Erfahrung etwas über den lange zurückliegenden Krieg berichten können, sind solche Gedenktage weiterhin nötig. Das gilt in diesem Jahr vornehmlich mit Blick auf den kürzlich beendeten Einsatz der Nato in Afghanistan. Wir werden dadurch erneut auf unendliches Leid verwiesen, dass die dort eingesetzten Soldatinnen und Soldaten, vor allem aber die stets am stärksten betroffene Zivilbevölkerung erlitten haben. Für unser Militär ist da-

mit ein schwieriger und umstrittener Einsatz beendet. Die Bevölkerung in Afghanistan sieht dagegen bitteren Zeiten entgegen. Auch ihr gilt das Gedenken.

©Hans-Jürgen Jagau

Fotos: eigene Aufnahmen